

Predigt vom 25.12.2009

„HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN“ - Weihnachten

"Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt". Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es wird Ihnen aufgefallen sein, dass der Charakter des heutigen Weihnachtsevangeliums - dem Prolog des Johannesevangeliums – völlig anders und unvergleichbar mit dem Charakter des Evangeliums der Heiligen Nacht ist, obwohl es um dasselbe Ereignis geht.

In der Heiligen Nacht haben wir den Bericht von der Geburt Gottes in Jesus Christus im Stall von Betlehem im Stil einer Erzählung gehört. Dort gibt es eine Handlung, Engel und Hirten, „da ist was los“, könnte man sagen. Bei dem heutigen Evangelientext aus dem Prolog des Johannesevangeliums haben wir es nur sehr sublim mit einer Handlung zu tun. Vielmehr ist Johannes derjenige Evangelist, der das unergründliche, unauslotbare Geheimnis der Menschwerdung in Jesus Christus sehr, sehr tief durchdacht, oder - wie das etwas akademisch ausgedrückt auch heißt - "reflektiert" hat und der uns seine Reflexionen über die Menschenwerdung Gottes in Jesus Christus und dessen Bedeutung in geradezu geisterfüller Weise heute im Evangelium verkündet: "Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt."

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dieses kurze, lapidare Sätzchen enthält eine ungeheuerliche Wahrheit, und in ihm ist das ganze Geheimnis der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus eingefaltet und auf den Punkt gebracht. So fest eingefaltet, dass man dieses Bonbon noch gar nicht lutschen kann, so klein es auch gefaltet ist - man muss es erst auseinanderwickeln. Erst dann wird man gewahr, dass es eine ganze Fülle von Momenten und Facetten an Wahrheiten über diese Wahrheit der Menschwerdung Gottes im Stall von Betlehem enthält.

"Und das Wort ist Fleisch geworden." Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir hören uns ein solches Sätzchen ziemlich gelassen und unbeeindruckt an, dabei ist es ungeheuerlich. Das Wort, das ewige, ungeschaffene Wort, das göttliche Wort des Vaters, vereint sich mit dem Fleisch! Johannes sagt nicht nur, das Wort sei Mensch geworden - das wäre richtig, aber bereits spezieller als dieser Satz: "Und das Wort ist Fleisch geworden". Damit sagt Johannes zugleich aus: Dieses ewige Wort des Vaters, dieser reine ungeschaffene Geist nimmt die Materie, das Geschaffene an, es nimmt sogar im Fleisch das Verwesliche an, das was stirbt, vergammelt und anfängt zu stinken - lassen Sie es mich ruhig mal wieder ganz drastisch sagen. Damit hat sich Gott selbst in dieser Nacht bekleidet, und zwar in einer unauflöselichen Weise. Das Geschehen von Weihnachten, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist im Tiefsten ein hochzeitliches Geschehen, die unverbrüchliche, unauflöseliche Einheit zwischen Schöpfer und Geschöpf, Geist und Materie, Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch.

Mit meinen wenigen Worten ist dieses Geschehen aber noch keineswegs, ja längst und in alle Ewigkeit nicht in seinem Geheimnischarakter durchschaut.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, man kann diesen Satz: "Und das Wort ist Fleisch geworden" natürlich auch gründlich falsch verstehen, als habe das göttliche Wort durch seine Fleischwerdung aufgehört, das göttliche Wort oder gar Gott zu sein. Das wäre allerdings so gründlich missverstanden, wie es falscher gar nicht mehr geht. Vielmehr heißt: "Das Wort ist Fleisch geworden", dass die wahre zweite göttliche Person von Ewigkeit her in dieser Person die wahre menschliche Natur mit seiner ewigen göttlichen Natur in unauflöselicher Weise vereint und verbunden hat. Sie wird als wahrer Mensch und wahrer Gott geboren, ungetrennt

und unvermischt, wie es das bedeutende Konzil von Chalcedon im Jahre 451 als Glaubenssatz zum Ausdruck gebracht hat. Das Kind ist auch nach seiner Empfängnis und mit seiner Geburt wahrer Gott und bleibt es. Dagegen ist Gott nicht seit Ewigkeit Kind!

Es ist wichtig, das zu betonen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, denn bei uns wird in der so genannten christlichen Verkündigung Jesus bereits seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil im Großen und Ganzen oft nur noch als ein „dufter Typ“ verstanden, der als Philanthrop ein bisschen menschenfreundlich war, sich um die Leute gekümmert und ein Herz für sie gehabt hat. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ja, ja, ja - es ist alles gut, das soll auch gar nicht in Abrede gestellt werden. In diesem Kind ist uns die Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen. Aber dieses Kind ist auch Gott, und das hält man schon seit langer Zeit kaum noch der Erwähnung für wert.

Damit ist aber immer noch nicht die wunderbare Bedeutung der Menschwerdung Gottes für uns Menschen ausgesagt, warum nämlich das Wort Fleisch wird! Die Kirchenväter – was waren das damals für Theologen, aber auch Beter, tiefspirituelle Menschen, Philosophen bis ins Mark - haben gesagt: „Gott wird Mensch, damit der Mensch vergöttlicht werde.“ Ich habe diesen Satz schon manches Mal zitiert. Was ist das für eine Aussage! Das heißt, dass dieses Kind in Betlehem für jeden von uns geboren wird, Gott nimmt die menschliche Natur an, weil er jeden von uns annehmen will, sich mit ihm vereinen, mit ihm eins werden und ihn sich selbst, seiner göttlichen Person, ähnlich machen will. Das ist Inbegriff von Christentum, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Darum sind wir Christen und katholisch, darin besteht die Weihnachtsfreude - und wer das nicht will, der versteht nichts von Weihnachten und der Weihnachtsfreude.

Ich muss es so deutlich sagen: Was haben wir für eine hohe Bestimmung und ungeheure Würde - ein jeder Mensch, so gut ich Sie kenne oder auch nicht kenne, die Sie hier vor mir sitzen! Ich habe über Sie eine ganze Palette die fundamentalen, existentiellen Daten parat, die Sie alle ohne Ausnahme auszeichnen, die alle zu Ihrer Existenz gehören, die für Sie unendlich wichtiger sind als Ihre Daten, die dem Datenschutz unterliegen, die aber vom Datenschutz gar nicht erfasst werden können, und die Sie selbst auch gar nicht ablegen können, selbst wenn Sie es wollten, sowenig wie ich es könnte. Zu diesen Ihren „Existentialien“ - wenn ich das so „neuhochdeutsch“ sagen darf - gehört auch, dass ich von jedem von Ihnen weiß: Sie sind zur Gottverähnlichung, zur Vergöttlichung (zur „Theosis“, wie es die Kirchenväter ausdrücken) bestimmt. Mensch, so etwas müsste Sie doch vor lauter Freude von den Bänken reißen!

Wie weit ist diese Weihnachtsfreude von Gans, Spekulatius und Lebkuchen entfernt! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was bedeutet es, wenn wir dies verinnerlichen? Dass die ganze Welt nur noch eine höchst relative Bedeutung hat. Dann kann mir doch die Welt tausendmal gestohlen bleiben! Dann kann ich sagen: „Was, ich bin als Mensch zur Vergöttlichung bestimmt? Darum ist Gott für mich Mensch geworden und in meine Armut herabgestiegen? Darum diese Heilige Nacht im Stall von Betlehem? Oh, das ist ja etwas Großartiges!“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wer das verinnerlicht hat, dürfte sich nicht mehr über so viele Dinge aufregen. Wenn wir uns fragen, worüber wir uns üblicherweise aufregen und ärgern und was uns so sehr beschäftigt und bedrückt und, vor allen Dingen, worüber wir anderen Leuten böse sind, und dann diesen Grund einmal in Relation zu der Bedeutung dieser Vergöttlichung setzen - liebe Brüder und Schwestern im Herrn, da kann ich doch wirklich nur sagen: Das ist Kleinkariertei! Und leider zeichnet eine solche Kleinkariertei unser vermeintliches Christentum so sehr aus. Da ist nichts Großes, da ist keine Weite, da ist kein

Feuer und keine Begeisterung, das ganze Christentum hat keinen Wurf, weil wir als Christen so gering von uns denken und weil wir von Gott so gering denken und uns dieses Kindes sogar schämen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was unsere Würde betrifft, so sagt der heilige Kirchenvater und Papst Leo der Große: "Christ, erkenne deine Würde!" Dies macht letztlich die unausdenkliche Menschenwürde aus. Nicht nur allein, dass der Mensch schon von Gott geschaffen ist und das auch noch nach dessen Abbild, gottähnlich, sondern dass er sogar in diesem Kind von Betlehem vergöttlicht werden soll! „Christ, erkenne deine Würde!“ Wenn man uns fragen würde: „Wer ist der Garant unserer Menschenwürde?“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir würden sagen: „Das ist doch der Europäische Menschengenrichtshof, mit seinem Kreuzurteil usw.“ Sie wissen, da kann man nur noch sagen: Gott bewahre uns vor all diesem ganzen Budenzauber.

Dagegen ist es doch etwas ganz anderes, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn wir von Gott her unsere Würde haben und nicht nur eine Menschenwürde! Es ist für mein Verständnis ein ungeheures Missverständnis, ein Geringachten oder überhaupt ein fehlendes Verständnis in der kirchlichen Verkündigung, dass auch kirchliche Würdenträger immer nur von Menschenwürde reden, aber nie von Christenwürde. Haben Sie schon mal das Wort „Christenwürde“ gehört, welche die Menschenwürde doch himmelweit übersteigt? Es wäre einmal mein Weihnachtswunsch, es zu hören. Als Christen und Getaufte, als solche, die zur Vergöttlichung bestimmt sind, haben wir eine Würde, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die jede bloße Menschenwürde himmelweit übersteigt.

Doch wenn das so ist, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dann können wir nachher auch nicht mehr die Kirche verlassen und zur Tagesordnung übergehen. Da müsste nämlich hier etwas mit uns geschehen sein und dann auch draußen etwas durch uns geschehen, wir müssten von der Freude über den Glauben durchdrungen und erfüllt sein, von der Freude an Gott, über unsere ewige Bestimmung und unsere Erlösung und über das Christsein! Das wäre auch eine Freude, die fortdauert und sich nicht am nächsten Montag wieder in Tristesse verwandelt und in im grauen Alltag versinkt, was sich dann ungefähr so anhört: „Gott sei Dank, jetzt sind die Feiertage wieder vorbei, ich hatte heute Morgen schon drei Maschinen Wäsche“. Dann ist nämlich nichts passiert, dann ist Weihnachten spurlos an Ihnen vorübergegangen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Dann hätten Sie sich „Weihnachten“ besser nicht angetan! Damit – was ich jetzt mal so flapsig ausdrückt habe – haben Sie zugleich auch eine Selbstkontrolle, wie weit Christus tatsächlich in Ihnen, in Ihrem Herzen, angekommen ist und von Ihnen Besitz ergriffen hat.

Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch vergöttlicht wird. Hat das andere Gedanken oder sogar Irritationen in Ihnen aufkommen lassen? Zum Beispiel solche wie: „Mh, so habe ich das noch nie gehört, es hat doch immer geheißen, Gott wird Mensch, um uns zu erlösen, so singen wir es doch auch in dem Kirchenlied "Es ist ein Ros entsprungen, rettet aus allem Leide, rettet aus Sünd und Tod“! Und jetzt kommt der Pfarrer - naja, der ist sowieso ein Exot - und redet auch noch von Theosis und Vergöttlichung des Menschen!“?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie bekommen wir die Dinge nun auf die Reihe? Ganz einfach: Die Erlösung aus Sünde, Tod und der Gewalt des Teufels ist nur ein Etappenziel zu diesem absoluten Endziel der Theosis, der Vergöttlichung! Denn es kann nur derjenige von Gott vergöttlicht werden und nur dann eine Einheit mit Gott eingehen, der auch heilig ist. Nur dann kann er im Tiefsten in Gott sein und Gott in ihm, was durch die Verwandlung, diese Theosis, bewerkstelligt wird. Diese kann nur dann geschehen, wenn auch

nicht mehr die Spur eines Hindernisses zwischen ihm und Gott ist, das ja immer der Mensch aufrichtet - dieses Hindernis nennt man Sünde. Darum muss erst die Sünde beseitigt sein als Zwischentappe, nämlich durch das Sühneleiden dieses Kindes Jesus Christus, damit dann die Vollendung der Menschheit und des einzelnen Menschen in Christus in der Kraft des Heiligen Geistes vollzogen werden und geschehen kann. Jeder fruchtbare(!) Empfang des Allerheiligsten Sakramentes, in dem sich uns der Herr schenkt - noch ohnmächtiger, ärmlicher und erbärmlicher, aber deswegen auch schutzwürdiger als im Stall von Betlehem(!) – und das uns in das verwandelt, was er selbst ist, bewirkt selbst schon ein wenig mehr diese „Vergöttlichung“.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das sind christliche Grundwahrheiten, die Sie aus dem Effeff drauf haben müssen und nicht das, was von der Welt kommt - was heute Morgen im Radio gesagt wird, ist heute Mittag schon nicht mehr wahr, das wissen Sie doch so gut wie ich. Darum meine Empfehlung: Halten Sie sich an die absoluten, unumstößlichen Wahrheiten, die einzige Konstante überhaupt - das Kind von Betlehem, derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

Die Kirchenväter nennen die Menschwerdung Gottes, um den Menschen zu vergöttlichen, auch den „wunderbaren Tausch“. Was Gott in diesem Kind von uns Menschen angenommen hat, das ist auch erlöst. Und dieses Kind nimmt nicht nur unsere menschliche Natur an, sondern in dieser menschlichen Natur auch unsere Existenzbedingungen unter der Herrschaft der Sünde, obwohl dieses Kind zu keinem Zeitpunkt selbst der Herrschaft Sünde unterworfen war. Von ihm gilt: „In allem uns gleich, außer der Sünde!“

Dieses Prinzip des wunderbaren Tausches wird gerade auch besonders in der Passion wirksam: Der Heilige wird zur Sünde gemacht - nicht, dass er sündigte, sondern in dem Sinne, wie Paulus sagt: „Gott hat den, der die Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden“. Er, der Unsterbliche, der selbst in Person das Leben ist, stirbt unseren Tod, damit wir sein göttliches Leben in Ewigkeit leben können! Wenn wir diesen Zusammenhang ganz, ganz tief in uns aufgenommen haben, dann werden wir auch ein ganz anderes Verhältnis zum Tod bekommen. Dann ist der Tod eben nicht mehr die Katastrophe, sondern das, was er für die Christen der frühen Kirche mit großer Selbstverständlichkeit war: das Tor ins eigentliche Leben.

Auch wenn Sie diese Wahrheiten natürlich überhaupt erst einmal gehört haben müssen - ich versuche sie Ihnen ja in allen Schattierungen seit über 20 Jahren zu verkündigen - schließt das natürlich nicht aus, dass jemand an dieser Vergöttlichung am Ende trotzdem keinen Anteil hat, weil er das Kind vor der Tür stehen ließ. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Herbergssuche des Herrn an Heiligabend ist nicht nur ein Ereignis von vor 2000 Jahren, sondern sie geschieht heute, morgen und übermorgen! Der Herr sucht weder ein Hotel, noch eine Pension, sondern unsere Herzen, damit diese zu seinem Tempel werden können, in dem er als König thronet und in uns Gestalt annehmen kann, damit wir andere „Christusse“ werden, weil Er in uns Gestalt angenommen hat und wir dadurch unserem absoluten Endziel näher kommen: der Vergöttlichung, welche die Bestimmung jedes Menschen ist.

Vergöttlichung des Menschen soll allerdings nicht heißen und darf auch so nicht verstanden werden, dass der Mensch eines Tages Gott werden könnte. Gott ist Mensch geworden, ohne aufzuhören, Gott zu sein - der Mensch dagegen bleibt immer Geschöpf und wird auch in der Vollendung nicht Gott sein, sondern ein vollendeter, vollkommener Mensch; aber die Vollendung besteht darin, dass er vergöttlicht, das heißt Gott ganz ähnlich geworden und in ihn hineinverwandelt worden sein wird. So betet der Herr im hohepriesterlichen Gebet:

„Vater, ich will, dass sie eins sind, so, wie ich in dir bin und du in mir bist, so sollen sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich wünsche Ihnen aus tiefstem Herzen - gerade heute zu Weihnachten! - dass dieser Gedanke und diese Wahrheit ganz tief als Samenkorn in ihr Herz fallen und dort reiche Frucht bringen mag. Zur Vergöttlichung sind Sie bestimmt und nicht für die Welt mit ihrem ganzen Kleinkram. Dazu ist das Wort Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt! Voraussetzung und auch der hohe Preis, der diese Vergöttlichung kostet, sind allerdings, dass Sie sich diesem Kind auch ergeben, sich seiner Herrschaft unterstellen und nicht in dieser Welt verwurzelt bleiben.

Wir sind zwar in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt, und wir sind durch ihn auch nicht für diese Welt geschaffen, sondern nur auf Ihn hin und für Ihn. Dazu und nur dazu ist das Wort Fleisch, nämlich Gott Mensch geworden.

Amen.